

Berlin.Dokument

Berlin in den Fünfziger Jahren (12) – Interview mit Berlin

Zeughauskino

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

22. Februar 2015, 20.00 Uhr

24. Januar 2015, 20.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

INTERVIEW MIT BERLIN (DDR 1959)

Produktion: DEFA Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm / *Verleih:* VEB Progress Film Vertrieb / *Regie:* Max Jaap / *Buch:* Hans Busse, Max Jaap / *Musik:* Rolf Kuhl / *Kamera:* Erich Nitzschmann / *Schnitt:* Charlotte Beck / *Regie-Assistent:* Horst Hofmann / *Ton:* Rolf Rolke, Hans-Jürgen Mittag / *Aufnahmeleitung:* Horst Pukara, Hilde Spotaczyk / *Produktionsleitung:* Gerhard Abraham¹

Anmerkungen: Ursprünglich waren Stephan Hermlin für den Kommentar, Prof. Hanns Eisler für die Musik und Prof. Klaus Wittkugel für Fotomontage vorgesehen.² Auch englische, französische, schwedische, arabische, indische, indonesische, polnische, tschechische und ungarische Fassungen.³

■ *Protokoll über die Vorführung der Filme DASS EIN GUTES DEUTSCHLAND BLÜHE und INTERVIEW MIT BERLIN vor Mitgliedern des Politbüros, der Leitung des Ministeriums für Kultur, der Leitung der VVB Film⁴ und des VEB DEFA-Studios für Wochenschau und Dokumentarfilme am Mittwoch, den 23.9.1959:*

„Der Film INTERVIEW MIT BERLIN ist in seiner politischen Konzeption besser als der Film DASS EIN GUTES DEUTSCHLAND BLÜHE. Trotzdem haften ihm eine Reihe ernster Mängel wie auch dem ersten Film an. Die Ursachen sind gleicher ideologischer Natur wie bei dem ersten Film. Auch in diesem Film fehlt die lebendige Gestaltung der Rolle der Partei, der Bündnispolitik der Partei, die Rolle der Nationalen Front und der Gewerkschaften, des Kampfes um die Einbeziehung aller Werktätigen zum Sieg des Sozialismus, der Ausblick in die Zukunft und die Entwicklung vollzieht sich besonders im Text zu konfliktlos. Einer der ernstesten Mängel bleibt bei diesem Film die Unterstützung der Nationalen Front und als Voraussetzung des Wirkens der Nationalen Front die Kraft der Einheit der Arbeiterklasse. (sic) Auch in Berlin muss die Rolle der Arbeiter- und Bauernmacht verstärkt werden, indem mehr über ihren Inhalt gesagt wird. Es muss ferner klar werden, wer hat Berlin gespalten und welche Auswirkungen hat die Spaltung. In der Gesamtkonzeption haben die kulturellen Errungenschaften besonders in den Ausschnitten, das Leben an den Theatern, einen relativ viel zu breiten Raum eingenommen. Der Film wird in der gegenwärtige Fassung nicht bestätigt. Die Arbeiten sind forciert fortzusetzen. Es ist ein neuer Text zu gestalten, der einen klaren parteilichen publizistischen Charakter trägt. In der Bild Seite sind die Theaterinszenierungen zu kürzen, besonders Metropoltheater und Langhoff. Der Film kann, soweit die Arbeiten abgeschlossen sind, im Rahmen von Veranstaltungen zum 10. Jahrestag eingesetzt werden.“

■ *mfk: Protokoll Nr. 457/59 vom 23.9.1959:*

Entscheid: „Der Film wird zur Überarbeitung an das Studio zurückgegeben und wird in seiner Endfassung erneut der Abnahmekommission vorgelegt.“

Aus der Einschätzung: „Die politische Frage, die bei der Behandlung Berlins – zwei Welten – auftaucht, ist leider nicht gelöst. Die Parteien über Westberlin sagen zu wenig über das Wesen dieses Provokationsherdes aus. Was sagt uns z.B. das Bild der Siegestsäule oder der Komplex Interbau-Hansaviertel? Insbesondere ist der Text ungenügend. Das Bild bietet mehr als der Text in seiner nur geistreichelnden ironisierenden Art zum Ausdruck bringt.“

¹ Credits laut Vorspann.

² Die beiden letzten Angaben finden sich noch in einem Werbezettel des VEB Progress Film-Vertrieb, Zentraler Presse- und Werbedienst (Bundesarchiv-Filmarchiv).

³ Ebd.

⁴ Bestand zwischen 1958 und 1962 innerhalb der Hauptverwaltung (HV) Film im Ministerium für Kultur.

Berlin war und ist eine Arbeiterstadt. Wir haben Arbeiter im demokratischen Sektor und Arbeiter in Westberlin innerhalb eines bürgerlich-imperialistischen Systems. Wo kommt im Film dieser grundsätzliche qualitative Unterschied zum Ausdruck? Das Neue und die Stärke unserer Arbeiter- und Bauernmacht? - Es fehlt diesem Film der rote Faden, die richtige politische Konzeption. Der Film bringt sehr viel, dabei oft einzelne Dinge in seltener Schönheit, hat aber die Tendenz des Illustrativen und ist unübersichtlich. Anerkannt wurde die schöne Gestaltung des Lebens in unserem demokratischen Sektor.

Die Kommission ist der Meinung, daß der Film in seiner jetzigen Fassung nicht für unser Publikum, wie auch für Vorführungen im Ausland geeignet ist. Dies liegt in erster Linie am gesamten Text, an der Gestaltung des Komplexes Westberlin und auch des ungelösten Schlusses. Der Film müßte kürzer und straffer sein. Das gilt sowohl für den Westberlin-Komplex, als auch für den Kulturteil im demokratischen Berlin, Metropol-Theater, Proben Komische Oper. Langhoff usw. Der Text ist für die Situation Berlins in seiner nur netten, schönen Form zu oberflächlich. Z.b. ist der Bildteil, der Agentenmaterial zeigt, zu aphoristisch abgehandelt.

Die Kommission gab der Studiolleitung für Aufführungen im Ausland die verbindliche Empfehlung, eine Karte des geteilten Berlins und einen klaren und verständlichen Text für das jeweilige Land zu erarbeiten. Die Kommission beschließt, den Film nur dann zuzulassen, nachdem ein ganz neuer Text erarbeitet wird der gesamte Komplex Westberlin überarbeitet wird."

■ mfk: Protokoll Nr. 544/59 vom 30.9.1959:

Entscheid: „Der Film wird für den Spielplan zugelassen.“

Anlaufdatum: 25.12.1959

Inhalt: „Auch Städte haben ihre Gesichter – wer sich Mühe gibt, kann in ihnen lesen, wie in den Zügen eines Menschen. Nicht anders war es einst mit Berlin. Heute ist das schwieriger. Heute ist das steinerne Antlitz der Weltstadt an der Spree geschändet. Es ist gespalten – die Linie der Sektorengrenze zieht sich als tiefe, häßliche Narbe durch das Gewirr der Straßen und Plätze. Und die Bilder rechts und links des Brandenburger Tores sind erschreckend verschieden, können in ihrer Gegensätzlichkeit verwirren.

Wo ist das echte Berlin? Muß es von den anmaßenden Amerikanern beschützt werden, die die eine Seite besetzt halten? Oder beflügelt es den Takt der Spatenstiche, mit denen auf der anderen Seite tausende von Freiwilligen Platz für neue Häuser, neues Wohnen, neuen Leben schaffen? ... Die Antwort scheint leicht, wenn man die Vernunft befragt. Aber das ist erst Theorie. Sie muß bestätigt werden durch die Praxis, mit Streifzügen, in denen auch der letzte Winkel der Stadt erforscht wird.

Deshalb schickte DEFA-Regisseur Max Jaap ein ganzes Heer von Filmreportern auf die Suche. In ihrer Art stellten sie der Stadt Fragen: durch die Wahl der Objektive, der Standpunkte und der Blickrichtung ihrer Kameras. Ihr Stenopapier war das unbelichtete Zelluloid. Genau bis ins Detail, dokumentarisch konkret ist somit festgehalten, was die Stadt in vielen Alltagsszenen erzählt hat. Es sind die einzelnen Sätze eines ungewöhnlichen Interviews mit Berlin. Max Jaap fügte sie zum Film zusammen.

Und die Praxis gibt der Theorie recht. Berlin ist in den Menschen, die sich am Morgen in den U-Bahnen drängen, um zu ihrer Fabrik oder ihrem Büro zu gelangen. Es lebt mit den Kindern, die zur Schule gehen oder sich an den Kletterstangen der Spielplätze ihre Hosenböden blank scheuern. Abends geht es in das Metropoltheater und läßt sich von den Possen der Komiker auf der Bühne erheitern. In Parkett und Rängen der Deutschen Staatsoper lauscht es ergriffen den unvergeßlichen Chören von Wagners 'Meistersingern'. Und wenn Sonntags gutes Wetter ist, erholt es sich an den grünen Ufern des Müggelsees – seine Kraftwagen aber, die dann Heck an Heck nebeneinander parken, tragen Kennzeichen von Ost und West, zeugen unübersehbar, daß die Spaltung doch nur ein geographischer Begriff ist. Für die Menschen gilt nur eines: Sie wollen arbeiten und die Früchte ihrer Arbeit in Ruhe und Frieden genießen. Darum trägt das Bild der westlichen Sektoren, lügen die klirrenden Haßparolen, die der RIAS, der Sender 'Freies' Berlin und ein ganzer Blätterwald pausenlos verbreiten. Und darum ist nur die steinerne Physiognomie der Stadt auf der anderen, der demokratischen Seite des Brandenburger Tores frei von Verleumdungen und Verfälschungen.“ (Eberhard Richter)⁵

Kopie: DEFA/Deutsche Kinemathek, 35mm, Farbe (Agfacolor), 1964 m (= 71'47")

Kontakt:
jeanpaul.goergen@t-online.de
<http://jeanpaulgoergen.de>

⁵ Werbezettel des VEB Progress Film-Vertrieb, Zentraler Presse- und Werbedienst.